

Kurze Erläuterungen der Bevölkerungsbewegung in Basel-Stadt in den letzten 30 Jahren des XIX. Jahrhunderts.

Von F. Föhr, Vorsteher des Zivilstandsamts Basel-Stadt während dieser Periode.

(Vortrag gehalten in der Statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft, Sektion Basel, am 10. November 1902.)

Über das Kommen und Gehen einer Generation ist schon mehreres geschrieben worden, solches kann aber nur dann Anspruch auf nutzbaren Wert machen, wenn die daraus sich ergebenden Schlüsse auch auf objektiver Richtigkeit beruhen können. Da diese Möglichkeit seit Einführung der Zivilstandsbücher und Zentralisation des Zivilstandswesens überhaupt gegeben ist, so hielt ich den Ablauf eines Jahrhunderts für den richtigen Zeitpunkt, einen Rückblick auf die letzten 30 Jahre zu werfen, für welche aus den Zivilstandsbüchern absolut richtige Zahlen und Resultate berechnet werden konnten. Diese Resultate liegen nun in einer graphischen Tafel vor, wodurch in synoptischer Weise die natürliche Bewegung der Bevölkerung im Kanton Basel-Stadt während der letzten 31 Jahre zur Darstellung gelangt.

Bezüglich der oft starken Hebungen und Senkungen der Kurven — hauptsächlich derjenigen der Sterbefälle — bin ich einige Erläuterungen schuldig, welche ich Ihrem geehrten Vorstande sowohl als dem eidgenössischen statistischen Bureau in Bern, sowie auch nach Zürich versprochen habe.

Da diese Resultate im Lauf des kommenden Jahres noch zu einem einlässlicheren Berichte verarbeitet werden sollen, so muss ich mich für heute — um durch die angekündeten „kurzen“ Erläuterungen nicht zu viel Zeit zu beanspruchen — auf das Nötigste und Wissenswerteste beschränken.

1. Auf der vorliegenden Tafel ist der Kanton Basel-Stadt als Ganzes aufgefasst, obschon zwei eigentliche Landgemeinden darin bestehen, welche aber auf das Gesamtergebnis wegen der Kleinheit der dortigen Bevölkerungszahlen keinen nennenswerten Einfluss ausüben.

2. Unter „Kantonsbevölkerung“ (am Fusse der Tafel) ist in den vier Volkszählungsjahren 1870, 1880, 1888 und 1900 jeweilen die am Zählungstage anwesende Bevölkerung aufgeführt, während für alle übrigen Jahre die je auf Mitte des Jahres zurückberechnete Kantonsbevölkerung angenommen wurde. Für Berechnungen der Natalitäts-, Mortalitäts- und Eheschliessungsziffern wurde jeweilen die auf Mitte des

Jahres berechnete Volkszahl zu Grunde gelegt. — Das Jahr 1870 wurde nur als Jahr der Einführung der hiesigen Zivilstandsregister mitaufgeführt.

3. Zu den einzelnen Kurven übergehend, ist in Kürze folgendes zu bemerken:

Die Durchschnittsziffern auf 1000 der Bevölkerung während den 30 Jahren 1871—1900 betragen für die Geburten 30.4 ‰, für die Sterbefälle 19.8 ‰, für die Eheschliessungen 9.0 ‰. — Wegen der grossen Verschiedenheit der einzelnen Dezennien müssen dieselben auseinander gehalten werden.

Von 1871—1880 betrug die Natalität		im Durchschnitt 33.2 ‰	
		Mortalität	22.9 „
		Eheschliessungen	9.8 „
„ 1881—1890	„	Natalität	28.9 „
		Mortalität	19.9 „
		Eheschliessungen	8.2 „
„ 1891—1900	„	Natalität	29.1 „
		Mortalität	16.7 „
		Eheschliessungen	9.1 „

Während die Geburtsziffer vom Jahre 1882 an bis 1890 von 31.5 auf 25.9 vom Tausend der Bevölkerung gesunken ist, ergibt sich wieder eine grössere Zunahme vom Jahre 1896 an, in welchem letztem Zeitraum (5 Jahre) erst die Durchschnittsnatalitätsziffer der 30 Jahre wieder erreicht, resp. etwas überschritten werden konnte.

Basel hat hierin Ähnlichkeit mit Frankfurt a. M., wo im letzten Jahrzehnt ebenfalls erst vom Jahre 1896 an ein erhebliches Anwachsen der vorher gesunkenen Natalitätsziffer eintrat.

Unsere Natalitätsziffer ist gegenüber deutschen Grossstädten im letzten Dezennium trotzdem eine geringe, indem die dortige Durchschnittszahl 35.6 auf tausend Einwohner beträgt.

Die hohe Zahl der Geburten und der Eheschliessungen in den ersten acht Jahren des ersten Dezenniums mag auf vermehrte Erwerbsverhältnisse während und nach dem deutsch-französischen Kriege, sowie auf das im September 1872 hier eingeführte kantonale Gesetz betreffend die Zivilehe, wodurch die Eingehung einer Ehe bedeutend erleichtert wurde, ebenso auf die weiteren Erleichterungen des bezüglichen Bundes-

gesetzes von 1874 zurückzuführen sein. Merkwürdig bleibt immerhin, dass das Jahr 1875, für welches im darauffolgenden Jahre die *allerniederste Einkommens- und Erwerbssteuer der 30 Jahre entrichtet wurde, die höchsten Geburts- und Eheziffern aufweist.*

Über Vermehrung oder Verminderung der *ehelichen Fruchtbarkeit* nach Inkrafttreten der neuen Ehegesetzesbestimmungen, sowie über alle andern kennenswerten Verhältnisse wird sich der in Aussicht stehende Hauptbericht des nähern verbreiten.

Die grössten Sprünge finden sich in den Kurvenlinien der *Sterbefälle* vor. Die höchsten Mortalitätsziffern weisen die Jahre 1871 mit 25.3 und 1881 mit 24.4 vom Tausend der Bevölkerung auf.

Das erstere Jahr muss aber insofern ein *anormales* genannt werden, als unsere Sterbefälle durch 28 hier verstorbene ausländische internierte Soldaten, 0.5 ‰, Vermehrung fanden; im übrigen hatten die französischen Internierten weder Erkrankungen noch Todesfälle bei den übrigen Einwohnern beeinflusst! Dagegen wurden Ende 1870 durch Emigranten aus Strassburg die Blattern hierher verschleppt, welche als einzige eigentlich dominierende Epidemie im Jahre 1871 betrachtet werden konnten, da die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an Typhus nicht über das Normale hinausging; die Todesfälle an Blattern betragen *allein* 1.2 ‰ der Bevölkerung.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass die Höhe der Sterblichkeit wesentlich auch von meteorologischen Einflüssen abhängig ist (so bei rauhen Wintern häufiger auftretende Erkrankungen der Respirationorgane, und in heissen Sommern sich mehrende akute Darmkatarrhe etc.). Die äusserst kalten Monate Dezember und Januar haben zu der sehr *vermehrten Sterblichkeit* des Jahres 1871 bei den Kindern im Säuglingsalter wesentlich beigetragen.

Das darauffolgende Jahr 1872 ebenso wie das Jahr 1875 waren bei starkem Anwachsen der Geburten und ebenso starker Verminderung der Sterbefälle, letztere mit 20.9 und 21.4 ‰, die günstigsten im ganzen ersten Dezennium.

In den beiden dazwischen liegenden Jahren 1873 und 1874 ist die Mortalität auf 23 bis 23.9 ‰ gestiegen infolge von *starkem Anwachsen* der Kindersterblichkeit und von einer verheerenden *Masern-Epidemie*, welche letztere 1874 erlosch, dafür dem Scharlach Platz machte.

Nachdem 1875 die Kindersterblichkeit sehr zurückgegangen war, ist dieselbe im Jahre 1876 wieder stark angewachsen (ziemlich zahlreiche Scharlach- und Masern-todesfälle). In dieses Jahr fällt auch die grösste Anzahl Selbstmorde in diesem Dezennium: 22!

Seit den Sechzigerjahren ist bei uns der Typhus

numerisch mehr oder weniger ein ständiger Gast; während diese Mortalität seit 1870 nie mehr als 0.4 ‰ betragen hat, ist dieselbe im Jahre 1877 auf 1 ‰ der Bevölkerung gestiegen! Nebenzu erforderten Scharlach und Masern bedeutende Opfer (ebenfalls 1 ‰).

Im Jahre 1878 ging die Typhus-Sterbeziffer wieder zurück auf 0.5 ‰, im Jahre 1879 sogar auf 0.3 ‰; dagegen im ersten Jahre starke Kindersterblichkeit und intensive Masern- und Scharlach-Epidemien (zusammen 2 ‰).

Im Jahre 1880 Wiederansteigen des Typhus auf 1 ‰; Abnahme von Scharlach und Masern.

Die Durchschnitts-Mortalitätsziffer in diesem ersten Dezennium beträgt 22.9 ‰ der Bevölkerung.

Das zweite Jahrzehnt der 30 Jahre beginnt mit dem bereits erwähnten Jahr 1881, in welchem die Mortalität auf 24.4 ‰ gestiegen ist; der *Typhus* hat seinen Kulminationspunkt der 30 Jahre in diesem Jahre mit 1.5 ‰ erreicht, ferner partizipieren an der Mortalität die Masern mit 1 ‰, sowie eine *ungewöhnlich grosse Kindersterblichkeit* (Alter bis zu fünf Jahren) — Hals- und Rachenbräune und Keuchhusten (2 ‰).

Eine rasche Abnahme auf 20 bis 18 ‰ weisen die folgenden Jahre 1882 bis 1884 auf, in welchen von epidemischen Krankheiten nur noch der Scharlach dominierend ist.

Im Jahre 1885 tritt wieder eine Erhöhung auf 21.3 ‰ ein; diese ist hauptsächlich verursacht durch eine aus *Baselland eingeschleppte Blatternepidemie* mit über 1 ‰ Todesfällen (von 386 an Variola Erkrankten sind 75, also beinahe der fünfte Teil, gestorben); ein an Niederschlägen sehr armes Jahr mit hoher Temperatur und vielen Keuchhusten-Todesfällen.

Im Jahre 1886 *grosse Abnahme der Kindersterblichkeit.*

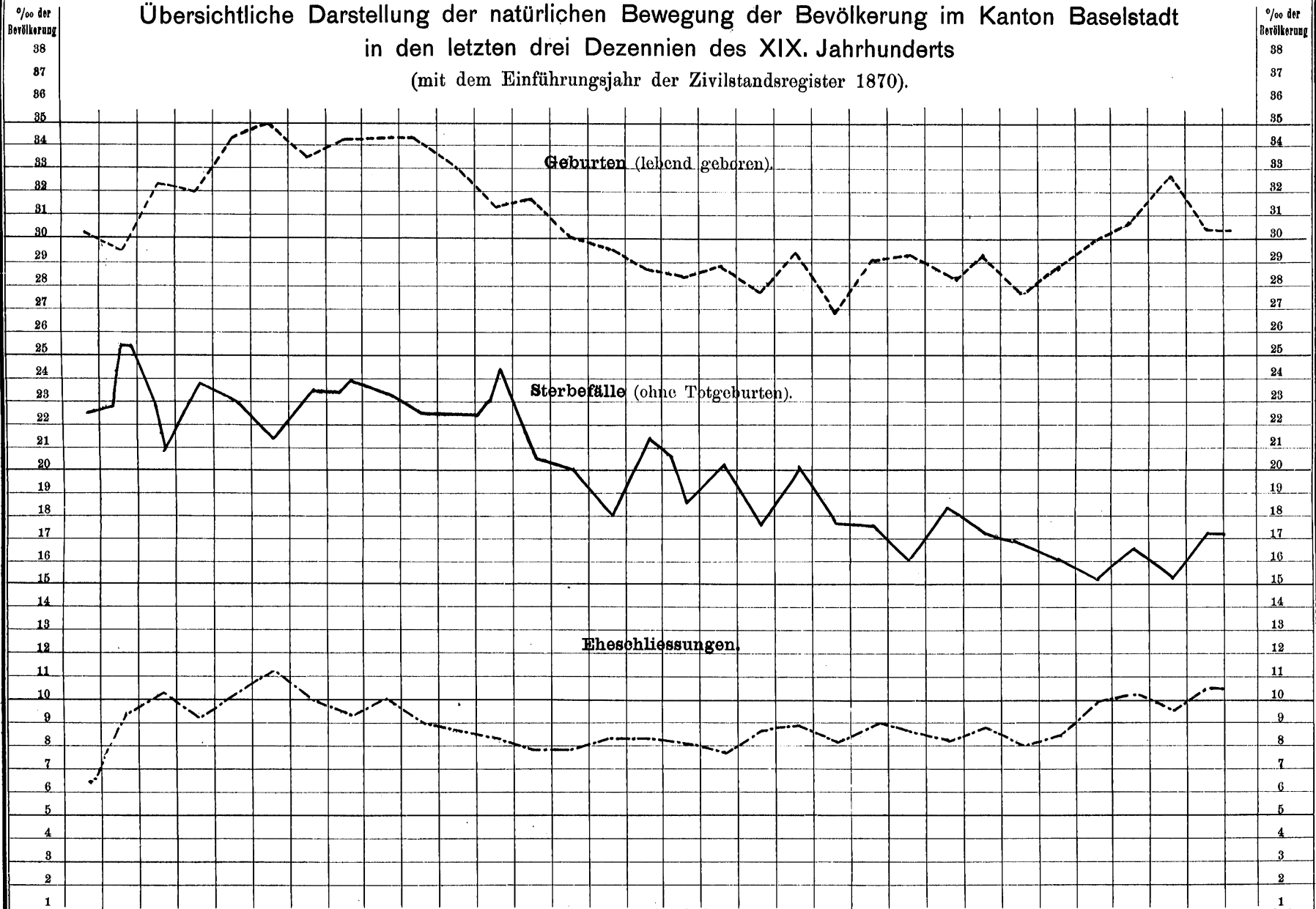
Im Jahre 1887 wieder Anwachsen derselben, Masern, Scharlach, Hals- und Rachenbräune; geringste Höhe der Niederschläge im Jahrzehnt (nur 531^{mm}) und niedere Temperatur.

Im Jahre 1888 starke Abnahme bis auf den niedersten Stand im Jahrzehnt (17.7 ‰); dank dem kühlen Sommer war die Kindersterblichkeit *äusserst niedrig!*

Das Jahr 1889 ist das letzte dieses Jahrhunderts, in welchem die Mortalität 20 ‰ der Bevölkerung erreichte oder etwas überschritt (20.1 ‰). Erhöhung infolge einer ausgedehnten Masern-Epidemie und stärkern Auftretens des Typhus (0.8 ‰).

Im Dezember 1889 wurde die Stadt durch die *Influenza* heimgesucht, deren Folgen aber erst in das Jahr 1890 fallen. Die Sterblichkeit an Influenza im Jahre 1890 betrug 0.8 ‰ der Bevölkerung. Da die Gesamtmortalität des Jahres nur 17.8 ‰ erreichte, so

Übersichtliche Darstellung der natürlichen Bewegung der Bevölkerung im Kanton Baselstadt in den letzten drei Dezennien des XIX. Jahrhunderts (mit dem Einführungsjahr der Zivilstandsregister 1870).



	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	1888	1889	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900
Kantons- bevölkerung } 47,760	48,791	50,557	53,275	54,008	55,740	57,475	59,210	60,948	62,676	65,101	66,775	68,510	68,046	69,306	70,350	71,491	72,632	74,245	76,150	79,075	82,579	85,301	89,023	92,241	95,400	98,533	101,905	105,123	108,341	112,885	

war nach Abzug der Typhus- und Influenzafälle (mit zusammen 1.3 ‰) die übrige Mortalität die *weitaus niederste seit 1870*.

Die Durchschnittsziffer in diesem Dezennium beträgt 19.3 ‰ (also *Verbesserung gegenüber dem ersten Jahrzehnt um 3.0 ‰*).

Über das *letzte Dezennium* des Jahrhunderts, das insbesondere von seiner zweiten Hälfte an auf der Tafel ein äusserst freudiges Bild gewährt, kann ich mich hier um so kürzer fassen, da ausser dem sehr trockenen Jahre 1893, in welchem die Kindersterblichkeit äusserst gross war, *kein Jahr die Höhe von 18 ‰ Sterblichkeit mehr erreichte*.

Masern-Epidemien herrschten in grösserm Massstabe 1891, 1893, 1894 und 1896; Influenza in bescheidener Weise 1893, 1894, 1895, 1896, 1898, 1900 u. s. w.

Alles Nähere muss dem später zu erstellenden einlässlichen Hauptberichte überlassen werden.

Die Durchschnittsziffer in diesem Dezennium beträgt 16.7 ‰ der Bevölkerung.

Abnahme gegenüber dem zweiten Dezennium um 3.2 ‰ und gegenüber dem ersten (1871—1880) um 6.2 ‰.

Von andern schweizerischen Städten liegen mir leider keine Berechnungen vor, dagegen aus deutschen Städten.

Frankfurt a. M., das eine der *niedersten* Sterbeziffern aufweist, hatte im *Jahrzehnt 1891—1900* eine Durchschnitts-Mortalität von 17.2 auf tausend Einwohner, 33 andere deutsche Grossstädte eine solche von 22.4 auf tausend Einwohner.

Die grossen Opfer, welche Basel seit einer Reihe von Jahren für Luft, Licht und hauptsächlich auch für Herbeischaffung guten Trinkwassers, sowie für die Kanalisationen und für die Reinlichkeit überhaupt bringt, haben daher schon im letzten Dezennium gute Früchte getragen. Basel ist in die vorderste Reihe der salubren und gesündesten Städte Mitteleuropas vorgerückt.

Dieses Resultat lässt in ermutigender Weise der Zukunft ins Auge blicken.

Über die graphischen Darstellungen der *Eheschliessungen*, deren Kurven sich zwischen 1879 und 1896 gleichmässiger bewegen, kann ich mich ganz kurz fassen. Über die hohen Eheziffern bis 1878 habe ich das Nötige schon anlässlich der Geburten gesagt. Erst in den letzten fünf Jahren von 1896 bis 1900 ist die etwas gesunkene Eheziffer wieder auf das frühere hohe

Niveau von 10—11 ‰ gestiegen, eine äusserst hohe Ziffer, welche von deutschen Städten nur von Frankfurt a. M. mit 11.2 ‰ im Jahre 1900 übertroffen wird (in andern deutschen Grossstädten 9.1 ‰). In diesen letzten fünf Jahren hat in erster Linie die Bauindustrie und dann auch die Farbindustrie viele Kandidaten hierzu geliefert.

Die *Eheschliessungen allein* haben in den *letzten 25 Jahren* des Jahrhunderts mit der wachsenden Bevölkerung Schritt gehalten, d. h. sie haben sich — gleich wie die Bevölkerung in diesem Zeitraum — *verdoppelt*, während die Geburten nur um 78 ‰ und die Sterbefälle nur um 46 ‰ zugenommen haben. Die Folgen der Geschäftskrisen und des englisch-afrikanischen Krieges hatten am Schlusse des vergangenen Jahrhunderts auf die Zahl der Eheschliessungen noch keine Wirkungen; dagegen machen sich dieselben durch noch *fortdauernden Rückgang dieser Zahl in den Jahren 1901 und 1902* nun sehr bemerkbar!

Bezüglich der *Überschüsse der Geburten über die Todesfälle* kann ich mich kurz auf das in der vorliegenden Tafel enthaltene Kurvenbild beziehen, aus welchem ersichtlich ist, dass der niederste Geburtenüberschuss im Jahre 1871 mit nur 4.3 ‰ der Bevölkerung und der höchste im Jahre 1899 mit 17.4 ‰ sich ergab. Der jährliche Durchschnittsüberschuss betrug im ersten Jahrzehnt 10.3 ‰, im zweiten Jahrzehnt infolge starken Rückgangs der Geburtszahlen nur 9 ‰ und im letzten Jahrzehnt infolge starken Rückgangs der Mortalitätsziffer und beginnender Hebung der Geburtsziffer 12.4 ‰ (Frankfurt a. M. 12.2 ‰ und in 33 andern deutschen Grossstädten 13.2 ‰).

Speziell ist der Hauptzuwachs zwischen den beiden Volkszählungen 1. Dezember 1888 und 1. Dezember 1900 von 38,640 Seelen der Mehreinwanderung mit 25,192 = 65.2 ‰ zuzuschreiben; die Geburtenüberschüsse in diesem Zeitraum betragen nur 13,448 = 34.8 ‰.

Ohne Ihre Zeit noch länger in Anspruch nehmen zu wollen, schliesse ich meinen in gedrängter Form zu einiger Erläuterung der vorliegenden graphischen Darstellung gegebenen Vorbericht mit dem Wunsche, dass unsere Vaterstadt noch manche Jahrzehnte hindurch von grössern und verheerenden Epidemien, wie sie in den Fünfziger- und Sechzigerjahren vorkamen, gnädigst verschont bleiben, und dass auch Handel und Industrie bei der hohen Intelligenz, dem energischen Schaffenssinn und der geographisch günstigen Lage Basels in Bälde wieder zur verdienten Höhe und Blüte gelangen mögen!